

**Bocholter-Borkener
Volksblatt**

Geschäftsheller
Bocholt: Realschul-
 Straße 14, Fernspr.-
 Sammelnr. 3054.
Rhede: J. Heinrichs.
Unholt: W. Wolsing.
Werth: Th. Barras.
Verlagssort:
Dortmund 1.

Westlich des Roten Meeres steigt aus der Ebene von Crystrea unermüdet bis zu einer durchschnittlichen Höhe von 2000 bis 2300 m das äußerst zerfessene Apenninland Abessinien auf, das nach Westen zum Sudan ebenso steil wieder abfällt. Im Norden und im Süden sind eine Reihe kleiner Hochebenen vorgelagert, jedoch der Uebergang nach Oberägypten und dem centralafrikanischen Plateau allmählich erfolgt. Die Hochflächen des Landes sind meist von engen und schmalränderigen Tälern durchsurcht, in denen die Flüsse des Landes sich frei Welt gegraben haben. So breitere Einschnitte sind, besteht die Hochebene aus mehreren isolierten Plateaus mit steil abfallenden Rändern. Das ganze Land gewährt von außen den Anblick einer mächtigen Burg, durch deren Wälle nur wenige Pässe auf das eigentliche Hochland führen.

Das ist auch der Grund, weswegen das gut angebaute und an Erzen reiche Land sich bisher eine gewisse Selbständigkeit bewahrt hat, obwohl es von jeher das Ziel aller Kolonialmächte gewesen ist. Außerdem hat das mit großer Zähligkeit an seinen alten Eliten und Gebräuchen hängende Volk, die sogenannten Kasten, seine Freiheit bisher noch immer gegen alle Uebergriffe verteidigt. Es hat nicht nur die zahlreichen Ueberfälle aus Oberägypten und aus dem Sudan abgesehen, sondern auch den Engländern den erfolglosen Widerstand geleistet, als diese Ende der 60er Jahre aus ihrem Schutzgebiet Somali vordrangen. Schließlich konnte Abyssinien auch deswegen sich so lange der Abhängigkeit von den europäischen Mächten erwehren, weil das Kaiserreich bereits seit dem 17. Jahrhundert ein christlicher Staat ist und daher der so beliebte Vorwand der Kolonialmächte, christliche Missionen im Lande einzurichten, nicht in Frage kam.

Für die Engländer wurde die Bedeutung Abessinians noch vermehrt in dem Augenblick, wie sie die Oberherrlichkeit über Aegypten antraten und sich zum Herrn des Sudans gemacht hatten. Abessinien ist nämlich das Quellgebiet des Blauen Nils, der den herrlich gelegenen Tana-See durchfließt und aus zahlreichen anderen Seen und Flüssen des Gebirgslandes seine wasserreichen Zuflüsse erhält. Der Rest dieses Sees ist für England deswegen so wichtig, weil durch dort angelegte Stauewerke das ganze Nilgebiet reguliert und damit die baumwollenein Ernte im Sudan sowie die gesamte Ernte in Abessinien gesichert werden kann. Außerdem aber ist Abessinien besonders reich an Kaffee, sodas auch aus diesem Grund England an dem Veste oder doch der Oberherrschaft über Abessinien sehr interessiert ist.

Nachdem Italien sich in Erstbesitz festgesetzt hatte, war es eifrig bemüht, zu der fessigen Kiste auch das reiche Hinterland zu gewinnen. Es wurden mit dem Beherrscher Abessinien, Negus Menelik, mehrere Verträge abgeschlossen; aber die Italiener sind nun immer keine guten Kolonisationswesen, da ihnen die nötige Geduld fehlt und sie das in ein Schutzgebiet hineingesetzte Geld schnell mit großen Zinsen überhaben wollen. So ging auch der General Baratani im Jahre 1896 mit allzu geringen Kräften gegen die Stellung Meneliks bei Abba vor, erlitt aber eine schwere Niederlage. Im Frieden von Addis-Abeba mußte Italien auf die Oberherrschaft in Abessinien verzichten; bis zum heutigen Tage hat es diese Schlappe nicht vergessen.

Wuch Frankreich hat sich eine Zeitlang sehr
um Abessinien bemüht; es wollte eine Bahn von
Schibuti, der Hafenstadt seines Schutgebietes So-
dani, nach der abessinischen Hauptstadt bauen, doch
konnte sie mit den vorhandenen Mitteln nicht fertig-
gestellt werden, sodaß die Konzession erlosch. Im
Jahre 1906 einigten sich England, Frankreich
und Italien und teilten das Land in drei
Interessensphären ein, doch erschienen noch
denselben Jahre auch Deutschland und Ruß-
land auf dem Plan, richteten Gefandtschaften ein
und schlossen für sie sehr günstige Handelsverträge.
Im Jahre 1925 glaubten Italien und England sich
ein in das Land teilen zu können, denn Rußland
und Deutschland waren durch den Weltkrieg ange-
wunden, und Frankreich hatte in Marokko sowie in

n genug zu tun. Die britische Regierung, die sich mehr als zwanzig Jahren vergeblich bemüht hat, die der abessinischen Regierung die Erlaubnis zum Bau des Staubammes am Tana-See zu erlangen, hatte sich immerhin durch einen Vertrag vom Jahre 1902 ein Vorrecht dafür gesichert. Der englisch-abessinische Vertrag aber, durch den das Land in eine britische und eine italienische Interessensphäre geteilt wurde, wurde in Abessinien mit Recht als eine Verletzung seiner Unabhängigkeit erkannt. Daher bedachte sich die abessinische Regierung beim Völkerbund als italienisches Mitglied Abessinien als die Folge war, Italien und England die Sache auf Grund eines Voreinkommens ruhen lassen, offenbar mit der Absicht, später die abessinischen Pläne wieder aufzunehmen.

Diese vorläufige Zurückhaltung Englands und
Amerikas haben sich amerikanische Finanz-
weise zunutze gemacht. Sie haben sich angestrengt,
Amerikaner zu erhalten, wobei ihnen zugute
kam, daß sie keinerlei politische Hintergedanken hätten,
denn neben ihrem eigenen Verdienst nur die Ent-

wildung des Laßes wünschten. Die Newporter Firma J. G. White Corporation, die jetzt die Erlaubnis bekommen hat, will sich auch nicht darauf beschränken, das Wasser zu sammeln und zu verkaufen, sondern sie will es zur Bewässerung und Entwicklung des unliegenden abessinischen Gebiets verwenden. Mit dem Bau des Stauwerkes am Tana-See soll in ganz kurzer Zeit begonnen werden. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie sehr England an einem solchen Unternehmen interessiert sein muß. Es war daher anzunehmen, daß die britische Regierung sofort Widerspruch in Addis-Abeba und in Washington erheben würde. Und wenn auch darüber noch keine Nachrichten vorliegen, so verrät doch die intensive Behandlung, die diese Frage in der englischen Presse erfährt, daß die britische Diplomatie angeht, des zwischen der abessinischen Regierung und der amerikanischen Bau-firma abgeschlossenen Vertrages die Hände nicht in den Schoß legt. Auf britischer Seite hält man daran fest, daß ein Vertrag von dieser Bedeutung nicht abgeschlossen werden könne, ohne daß eingehende diplomatische Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten erfolgten. Und der „Daily Express“ will auch aus Washington erfahren haben, daß das Staatsdepartement anerkenne, eine Verständigung mit der bri-

tijchen Regierung über den Erwerb des angesammelten Wassers sei nötig. Ob damit die Meinung des Reichs Hauses richtig wiedergegeben ist, mag dahingestellt bleiben.

Die Baufirma J. G. White Corporation beabsichtigt, trotz des englischen Widerspruches den Bau, zu dem sie von der abessinischen Regierung beauftragt worden ist, durchzuführen. Der Vizepräsident der Gesellschaft, R. E. Chilson, erklärte, daß seine Firma zwar keineswegs die Absicht habe, eine Verstimmung zwischen Amerika und England heraufzubeschwören, andererseits aber darauf hinweisen müsse, daß es sich um einen rein privaten Bauauftrag handle; sollte der Bau irgendwelche internationale politische Folgen haben, so sei das keinesfalls Sache der Baufirma; diese könne hierauf keine Rücksicht nehmen.

Eine so ganz private Angelegenheit scheint immerhin die erteilte Baulozungseignung nun doch nicht zu sein. Offenbar liegt hier von Seiten der Bereinigten Staaten einer jener wirtschaftlich-finanziellen Vorposten vor, der über alle Centralitäten hinweggeht. Solchen Unternehmungen großen Stils in enthernten Ländern pflegt nachgewiesenermaßen als Sicherung gegen das Wagnis sehr bald eine politische Unterstützung nachzufolgen.

ters eine feierliche und präzise **Warnung** vor den unumkehrlichen Folgen zu erteilen. „Times“ bespricht anschließend den Inhalt der Denkschrift im einzelnen und sagt am Schluß: Der Generalagent legt endlich dar, daß die Kreditpolitik der Reichsbank und die Politik der öffentlichen Finanzen nach verschiedenen Grundlagen geführt worden sind. Dieses Auseinanderfallen ist in der Verminderung des deutschen Geldmarktes peinlich zu Tage gekommen und ist in ihr selbst eine Antwort auf Herrn Kellers nicht überzeugende Antwort auf die Denkschrift des Generalagenten.

„New York World“ und „New York Times“ wohnen der Note Sarkis Silberis im bezüglichen referierenden Leitartikel, doch fügt „World“ hinzu, angesichts der Entwicklung des deutschen Budgets sei Sarkis Silberis kritische Schärfe berechtigt. „New York Times“ bezeichnet die Silberis-Note als ernstlichen Hinweis für Deutschland darauf, daß die Niederlage im Weltfriede internationale Verpflichtungen hinterlassen habe, die nicht außer Acht gelassen werden können. Sowohl der Friedensvertrag wie der Dawesplan ermächtigen Silberis zu seiner Kritik. In dessen Beträge es annehmen, daß diese Kritik von der deutschen Regierung ohne Empfindlichkeit entgegengenommen worden sei, und daß die deutsche Regierung ihr Versprechen auf Einhaltung der Dawesplanverpflichtungen erneuert habe.

— Paris, 7. Nov. In den veröffentlichten Noten in der Reparationsfrage schreibt der sozialistische „Gazette“ schon heute schon man sich sagen, daß in den nächsten Jahren von London unterzeichnet haben, in ihrem eigenen Interesse veranlaßt werden würden, die Zahlungsbedingungen einer neuen Prüfung zu unterziehen. Dieses werde die wichtigste der Augenblick sein, endgültig die Gesamtsumme der deutschen Reparationszahlungen festzusetzen. — „Gazette“ erklärt, trotz des Dawesplanes und trotz der Londoner Abmachungen sei das Reparationsproblem noch nicht vollständig gelöst. Deutschland wisse weder, was es insgesamt zu bezahlen habe, noch wie viele Jahre es jährlichen Belastungen unterworfen sei und wie es dem Transferfortschritt gelingen werde, die von Deutschland vereinbarten Devisen zu transferieren. — „Paris National“ schreibt, der Dawesplan werde nur Ergebnisse ermöglichen, wenn man der Masse der deutschen Arbeiter harte Opfer auferlege. Die Herabsetzung der Produktionskosten werde nur erreicht werden, wenn man die Löhne der Arbeiter herabsetze oder die Arbeitszeit verlängere.

961791 Martin, S. Mary. 2000.

WZB Berlin, 7. Nov. Infolge der gemein und ungütigen Aufnahme der Pariser Silberberichts Denkschrift und ihrer deutschen Antwort in der Presse sowie auch auf die unbefriedigende Beurteilung des am Sonnabend veröffentlichten Berichtes des Stahlvereins hin, kam es an der heutigen Börse zu starken Kursrückgängen, jedoch bei mangelnder Aufnahmefähigkeit eine ganze Anzahl von führenden Papieren Kursverluste von durchschnittlich 5-15 Prozent und bei einigen Spezialpapieren auch wesentlich darüber hinaus eintraten.

Unsere Berliner Redaktion drabiet uns dazu: Der wahre Ausgangspunkt an der Berliner Börse wird sowohl in den Kreisen der Spekulation wie auch in der Presse zum größten Teil auf das Memorandum des Reparationsagenten zurückgeführt. Eine Art nervöser Unruhe hat Platz gegriffen, denn die Haupteinspektanten befürchten noch einen weiteren Sturm; dabei wird jedoch nicht bedacht, daß das Ausmaß der vorausgegangenen Ausflebewegung in den meisten Fällen unbedeutend war, weil sehr vielen Aktien der innere Wert fehlt. Wenn jetzt die Haupteinspektanten zum Angriff übergehen, so muß man als Grund ihres Erfolges mehr wirtschaftliche Vorgänge, wie z. B. die ungünstige Auffassung über die Vereinigten Zahlwerke A.-G. ansehen als politische Momente. Man erkennt eben, was nicht erst durch die Dokumente des Reparationsagenten und der Reichsregierung bewiesen werden mußte, mit immer größerer Deutlichkeit, daß die deutsche Wirtschaft sich vielfach nur in einer Scheitronjunktur befindet. Die meisten Kurven waren und sind zum Teil noch ausgebläht. Wenn daher an der Börse das Mißtrauen hat geworden ist, so mag das als Warnungssignal dienen, wird aber niemals als politisches Argument gegen die Reichsregierung ins Feld geführt werden können. (Vergleiche auch das Vörlensimmungsabild im Handelssteil).

★

Die New Yorker Börse bleibt fest.

× Newhorth, 7. Nov. Abgehen von geringfügigen Schwankungen nach unten, die bei perfekten deutschen Papieren den Bruchteil eines Buntles darstellen, reagiert die Newhorth Färberei nicht auf Gilberts Memorandum, was als ein Zeichen dafür angesehen wird, daß die amerikanische Färberei im Gegensatz zu Färberei Gilbert die deutschen Anzeichen für zu gering halten, als daß sie ernstlich gefährdet werden können.

★

**Das Ausland und die deutsche
Antwort auf Barker Gilberts Note.**

× London, 7. Nov. „Financial Times“ sagt in einem Leitartikel: Die deutsche Antwort auf Pariser Ultimo Note ist in gewissem Maße beruhigend, indem sie zeigt, daß die gegenwärtigen Wehrschiffer einschüssig die mit dem Sachverständigenbericht angenommenen Verbindlichkeiten noch immer als übertrieben betrachten, wenn sie auch nicht soweit gehen, ihre Abänderung einzutreten. Die gegenwärtig künftige Abwehr für Reparationszahlungen ohne Zullnahme von Anleihen zu sorgen, muß entsprechend ihrem Inhalt eingeschränkt werden. Aber der allgemeine Ton der Antwort läßt die Vermutung zu, daß die den deutschen Behörden von Pariser Gilbert erteilte Warnung zeitgemäß und notwendig war.

Der Finanzredakteur der „Westminster Gazette“ weist darauf hin, wie wichtig es ist, daß die Welt von Deutschlands christlichem Willen überzeugt ist und führt weiter aus, die grundlegende Schwierigkeit in der Reparationsfrage sei, daß die Gläubigeranforderungen bezahlt werden wollen, es aber abge-

n, die Güter und Dienste anzunehmen, in denen allein umfangreiche Zahlungen erfolgen können. Der Wunsch der Gläubigerationen, ihre einheimischen Märkte zu schützen und die damit zusammenhängende Politik der Errichtung von Tariffschranken sei grundlegend für das Problem.

„Times“ nennt in einem Leitartikel die Denkschrift Barter Silberis eine furchtbare Auflage gegen das deutsche Finanzwesen und sagt: Der Generalagent hat wiederholt gewarnt. Als er im letzten Monat erkannte, daß der Gang der Ereignisse zu einer ersten Krisis führen müßte — eine Lausache, die einer Anzahl aufmerksamer Deutscher vollkommen klar ist —, ging er dazu über, auf Erklären des Finanzmini-

Eine Polemik gegen Chamberlain.

London, 7. Nov. Lord George setzte sich heute mit den jüngsten Erklärungen Chamberlains zur Frage des Völkerbundes und des Friedens auseinander. Er erklärte, es wäre ein Unglück für den Frieden Europas, wenn der Völkerbund zu einer Parteieliga gemacht würde. Gegenüber der Erklärung Chamberlains, daß die Zusammenkunft von Locarno die erste war, um Trier und Westfalen auf dem Fuße der Gleichberechtigung zusammenzutreten, hob Lord George die Bedeutung der Konferenz von Genua hervor. Man habe dort einen Richtungsgriffpunkt erzielt, der festerstand, von allen Nationen Europas einschließlich Rußlands unterzeichnet worden sei. Der Richtungsgriffpunkt von Genua sei in Locarno lediglich ohne die Beteiligung Rußlands erneuert worden. Es sei sehr wichtig, wenn Friede in der Welt herrschen solle, daß „Locarno einfach als ein Schritt in einer Reihe von Schritten“

behandelt wird, und daß man weiterache. Es sei
wichtig, daß Locarno als Grundlage für Vertiefung
und Schließung des Lichts der Welt werde. Wenn dies
nicht geschehe, so habe es zu den Verträgen, die
nicht geschehe. Von George wurde sich hieran an die
Erklärung Chamberlains, daß er (George) die
Friedensverträge, die er zu entwerfen half,
nicht kenne, und daß er falsche Hoffnungen
erregt habe, die nicht erfüllt werden könnten. Er er-
klärte: Die erste dieser Hoffnungen war, daß

die Siegerstaaten die feierlichen Zusagen erfüllen würden, die sie in Versailles haben, daß auf die deutsche, österröschische und ungarische Abrüstung ihre eigene Abrüstung folgen würde. Weist dies eine falsche Hoffnung erregt? Wenn ja, so ist dieses nicht eine Hoffnung von mir, die erregt wurde, sondern eine Hoffnung, die erregt wurde, von den größten Nationen der Welt durch ihre Vertreter, unterzeichnet, abgelehnt und Deutschland überreicht. Wird dies gelungen? Die nächste Hoffnung, die ich erregte und die nicht erfüllt werden kann, ist, daß Streitigkeiten zwischen Nationen, wenn die Verhandlungsschiffen, zur Regelung verwiesen werden, nicht an Maschinengebreche, Kanonen, Bomben und Missetaten, sondern an friedliche Schiedsgerichtsbarkeit, begründet auf Recht, Vernunft und Urteilskraft. Ist dies eine falsche Hoffnung? Wenn ja, so helfe Gott der Welt. Die dritte Hoffnung war, daß unangenehme Bestimmungen des Vertrages

Erregung betrug und den Frieden der Nationen
toren, durch die Vermittlung des Rittersbundes in
Ordnung gebracht wurden. Diese Hoffnung
wurde man' beugen nach dem Brief, den
Lemenceau im Namen des Präsidenten Wilson,
des Herrn Orlando und in meinem Namen an die deut-
schen Delegierten richtete, bevor sie das Dokument unter-
zeichneten. Ich habe gesagt, daß die Siegerstaaten im
gegenwärtigen Augenblick nur 10 Millionen an aus-
gebildete Männer besitzen, die besser für den
Krieg ausgerüstet sind, als es 1914 der Fall war.
Die Maschinerie ist
suchbarer als alles, was die Welt im Weltkriege
gesehen hat.

Die wird von Jahr zu Jahr furchbarer. Die bestien nicht besorgen sich damit, eine Maschinerie auszubilden, nicht nur um Heere, sondern um wehrlose Bürger anzugreifen. Ich habe gesagt: 10 Millionen! Ich habe diese Zahl unterschätzt. Wir haben Deutsch- land, Österreich, Ungarn und Bulgarien entwaffnet und gesagt: „Zuletzt ihr abgerüstet werden wird euren Beispiel folgen.“ Sie haben rund etwa 2 bis 300.000 Soldaten, die nicht gut ausgerüstet sind und die anderen Länder haben immer noch 10 Millionen. Sie haben diese Millionen nicht um eine einzige Division vermindert, nicht um ein einziges Flugzeuggeschwader oder um eine einzige Batterie. Lord George bezeichnet es als eine andere tadelnswürdige Tatsache, daß

Gebiete in Europa durch Gewalt annektiert worden sind, ohne die Zustimmung des Völkerbundes oder des Herrschen Rates.

er gab Wilna und Gattigen als Beispiele an und forderte: „Wir setzen in den Vertrag von Versailles Bestimmungen für den Schutz der Minoritäten in den neuen und wiedergeschaffenen Staaten. Diese Bestimmungen sind mit Füssen getreten worden.“ Lord George schloß: „Chamberlain hat nicht ein Wort über Schwedegerechtigkeit gesagt und nicht viel über Abrüstung.“

Die Garantierung einer Stagnenz Frankreichs kann zum Kriege führen. Schiedsgerichtsbarkeit kann zu nichts anderem führen als zum Frieden. Schiedsgerichtsbarkeit ist die einzige Grundlage der Abrüstung. Abrüstung ist die einzige Garantie für Schiedsgerichtsbarkeit und Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung zusammen sind die einzige Sicherheit für den Frieden. Chamberlain soll diesem Problem gegenüberreten.

Er hat lange genug auf Locarno ausgeruht. -
zu sehen, wie ein Storch auf einem Bein. Er
möge seine Flügel erheben und sich auf seine Vögel-
abrida an Frieden machen. Briand hat dies
erlan. Er sendet jetzt die Friedensstaube nach
Washington, um einen Vertrag zwischen Frankreich
und Amerika zustandebringen. Chamberlain möge
seinen guten Beispiele folgen."

Ueber die Anträge der Deutschen Volkspartei zum Entwurf des Reichsschulges.

Es folgt nun die Beratung des Reichstages. Der Reichstag teilt nun der Deutsche Zeitungsdienst Mittheilung mit. Er stellt zunächst abermals fest, daß die dem Minister des Innern und den Koalitionsparteien unterbreiteten Ankerungsanträge von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ausdrücklich gebilligt worden sind. Ueber den Inhalt der Anträge wird dann folgendes gesagt:

„Voraussichtlich werden schon bei dem § 3 Meinungsverschiedenheiten hervortreten. Es handelt sich hier um den Charakter der Gemeinschaftsschule.

„Dzeanflug durch die Zeitlupe“.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die Feier des Zehnjahrestages in Moskau.

Kardinal von Faulhaber über Konnersreuth.

Ueberfall auf einen deutschen Abgeordneten.

Die internationale Luftfahrt- Ausstellung 1928.

Die Selbstmordtragödie dreier Kommunisten.

Die Ueberschwemmungen in Neu-England.

Von Nah und Fern.

... von Nikolaj
... Kolonie Wlady
... äußerlich ein neu
... seine Heimat d

Bodholt, den 8. November 1927.

D-1. Theater-Berlin. Am Samstag, den 8. November ging im großen Saale des Schilling-Parkes und Gärtchen „Märchen“ Operette von Forbes-Walke und Günter Bibo, Musik von Walter v. Gorce über die Bretter. Man muß es den Künstlern vom Hamburger Stadttheater lassen, sie verstehen Operette zu spielen, das leichte, feste, übermüthige Tempo des Stückes bei sich und damit auch bei dem bereitwillig und dankbar folgenden Zuschauerkreis zu halten. Die im munteren Tanzschritt dahin eilende Handlung, die glänzenden Refrainesätze, die reich beleuchteten, farbenreichen Bühnenbilder, ein geschwindiges Orchester: das alles trug zu dem vollen Gelingen des Abends bei. Bei Dr. Fritz Harben (Moritz von Sackheim), Anna Krüger (Herselin), Agnes Moll (Herselin),

Geheißne, strengen Ermahnung, Motivierung der Gehörze auf die leichte Schulter; da aber die Zeit-Verfügn. genügend Geist und Will. abtrotzen, um an gewogene Scherze verjähren zu können und da ferner die Prüft. Weses genug des Aufgebens bot — einige Reibden finden mit Glück einen geraden, vorstelllichen Ton — so kann das Ganze als eine Personifikation anerkannt werden, geeignet, uns vielgeplagt, vom Lagerort hart beanspruchten Menschen einige Stunden entspannender, heiterer Erholung zu verschaffen. Und „was der Mensch braucht, muß er haben“.

a. **Ausländische Arbeiter in der Landwirtschaft.** Die für landwirtschaftliche Betriebe im Jahre 1927 erteilten Genehmigungen zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter sind nach dem 15. Dezember 1927 ungültig. Die landwirtschaftlichen Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Anträge auf Zulassung ausländischer Vordarsteller für das Jahr 1928 sofort bei dem Arbeitsamt in Bodholz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 37 (nicht beim Landesarbeitsamt) auf dem dort unentgeltlich zu erhaltenden Antragsformular einzureichen. Verpölet eintreffende Anträge werden wahrscheinlich unberücksichtigt bleiben müssen.

n. Staatsbürgerlicher Bildungabend in Döppfl. Die in dieser Zeitung bereits mitgeteilt wurde, veranstaltet die Weisungszentrale für Heimatsdienst, Landesabteilung Weisungen, im Einvernehmen mit dem Herrn Oberbürgermeister am Mittwoch, den 9. November einen Staatsbürgerlichen Bildungabend in der Aula des städtischen Gymnasiums. Zwei wichtige Vorträge werden von sachkundigen Referenten gehalten und zwar sprechen die Herren Dr. E. Linder über „Die Kräftegruppierung in der Weltpolitik“ und Antonrat Rediger über „Die Selbstverwaltung der Provinz Weisungen“. Die Vorträge sind parteipolitisch neutral. Um jedem die Möglichkeit zu geben, die Vorträge zu hören, ist der Beginn der Veranstaltung auf 8 Uhr abends festgesetzt. Es wird nur ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben. Näheres ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

3. Wilhelm Katerings letzte Jahr. Gestern morgen wurde die sterbliche Hülle des am Freitag im St. Agnes-Hospital gestorbenen erblinden städtischen Telephonisten Wilhelm Katering zu Grabe getragen. Eine große Stra-

...gab dem Toden das letzte Geleit. U. a. ... im Trauerzuge Oberbürgermeister Dr. Schmitz, ... Dr. Raut, die Polizeibereininspektor Korn ... und Kaufsch sowie Vertreter der einzelnen Verwaltungs- ... weige und Polizeibeamte. Die hiesigen militärischen Ver- ... ne, darunter die Kriegsschiffsvereinigung mit ihrer ... Fahne, nahmen an der Beerdigung teil.

Im Friedhof spielte die Kapelle des Böhmler Kriegervereins, deren Mitglied der Verstorbene früher war, Trauermusik. Der Vorkhnde des Bundes'erbfindler Krieger, der, selbst erbfindet, mit dem Auto zur Beerdigung herübergekommen war, legte am Grabe des toten Kameraden einen Kranz nieder. Die Trauereisler auf dem Friedhofe schloß mit einer Trauereisler auf dem Friedhofe

3. Hohes Alter. Am Sonntag feierte die Witwe Nies, geb. a. D., Karolingerstr., in voller Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. Zahlreich waren die Glückwünsche der Kinder, Enkel, Urenkel, Verwandten und Bekannten, sowie des Nachbarn. Aber ebenso zahlreich waren die Briefchen, sowie mündlichen Gratulationen derer, denen sie in Lebensjahre

publiziert Jahr beliest war, wegen die vielen Beschenkte
 und Gratulationen, die ihr überreicht wurden. Der
 Dänische Hof hatte ihr noch brachte der Zulieferer am
 Abend vorher ein Ständchen. Mögen der Zulieferer

3. Gesellenprüfung. Der Materialschling Karl ten Bosch,
Lungenbergstraße 42, bestand seine Gesellenprüfung mit
an Präbital „gut“.

3. **Gehilfenprüfung.** Der Schriftföherlehrling Paul
meint von hier, Franzstraße 69, bestand vor der
undwerkstammer Meister seine Gehilfenprüfung mit
m Prädikat „gut“.

3. **Glücksgemeinschaften in der evangelischen Kirche.** Am Samstagabend, 7.90 Uhr fand in der evangelischen Kirche eine Veranstaltung des evangelischen Arbeitervereins (Glücksgemeinschaften) statt, bei der das große, verdienstvolle Werk von Robespierres, die Anknüpfung der Angehörigen aller Bekenntnisse Aufnahme finden können, im Film vorgeführt wurde. Zur Verbesserung der Veranstaltung wirkten der Frauenverein und die Orgelbegleitung des evangelischen Arbeitervereins mit. Nach dem gemeinschaftlichen Gede, Schlußgebet und dem Gesange: „Gott der Herrlichkeit“

„In der Nacht der Liebe“, hieß Herr Milffons-
Mählingshaus von der Anstalt Beigel als Gr-
enens herzig willkommen und ging auf den Arm
Wiberts ein, durch Bilder aus dem Leben der Bodel-
Mählingschen Anstalt auf diese verdienstvolle Einrichtung
aufmerksam zu machen und ihnen deren Unter-
stützung zu empfehlen und ihm deren Unter-
stützung zu empfehlen zu werden. Dar-
auf folgte der erste Teil des Films „Aus dem Leben eines
Mählings“, der anschaulich zeigte, wie ein fähiges
Mädchen in Beigel fähige Pflege und ein neues Heim
gefunden hat. Nach einem Vortrag der Gefangenenbildung wurde
der zweite Teil des Films „Aus dem Leben eines
Mählings“ gezeigt, der ebenfalls die Gefangenenbildung

einmal den des Trübsal „Heimat für Hilflosige“ vor-
 führt, der die Helling zweier „Brüder vom der Sand-
 stein“ von Alkohol und Mißbilligung zeigte. In der
 Kollaboration Wilhelmsdorf wird der eine innerlich
 äußerlich ein neuer Mensch und lehrte freudestrahlend
 seine Heimat und die

zurück, während der andere in der sehr
„Gute Hoffnung“ Aufnahme findet und

portiert wird. Es folgte dann ein gemeinschaftliches Abend
 der Gemeinde. Das Logis nimmt die Sinder an!“, worauf
 der Film „Ein Tag im Weitingmoor“, Bilder aus der
 Zerstörungsgeschichte, gezeigt wurde. In dem zwischen
 Osnabrück und Bremen liegenden 6000 Morgen großen
 Weitingmoor hat Bethel neben zwei Arbeiterkolonien
 vierhundert Erziehungsanstalten für junge Leute von
 14–21 Jahren, die dort bei der Torfbereitung und Ur-
 formung des Moores arbeiten. Neben freier Zug-
 und fleißiger Arbeit kommt auch der jugendliche Frohsinn
 zu seinem Recht. Der nächste Film brachte dann Einzel-
 bilder und Ausschnitte aus den Einrichtungen der An-
 stalt, die in anschaulicher Weise die Zielgültigkeit und
 die Fortschritte der Anstalt zeigten. Nach einem Chorlied
 der Gesangsabteilung lief dann der letzte Teil des Films
 „Der Werttag eines Rapareth-Diamanten“. Hier sah man
 die Ausbildung eines jungen Schmiedes, der den Ent-
 schluß gefaßt hat, Bruder in der Anstalt Bethel zu
 werden. Im Vorderhaus Rapareth, zuerst im Dienst mit
 dem blauen Kittel, dann in der Schule bei der Vorberei-
 tung auf das Krankenpflege-Gramen, später in der
 Brockenfommlung und schließlich als Pfleger in Neu-
 Gemenz, wo die schlimmsten mündlichen Kranken sind
 und von wo die meisten ins letzte Erdenkleid antreten,
 u. a. wurden interessante Bilder aus dem Heilgarten ge-
 zeigt. Dem Haus für Kriegsgeschädigte, Unfallverletzte
 und verkrüppelte Kinder, wie den Armen gehörsen und wie in
 der Werkstatt künstliche Glieder angefertigt wurden, sowie
 Bilder aus dem Leben und Treiben einer landwirtschaftli-
 chen Station. Der Film schloß dann mit einer Weib-
 schmiedefabrik im Hause Hyeron und der Krippe mit der
 trosten Bethel. „Christ der Vetter ist da“. Die einzelnen
 Abschnitte des Filmes, deren Ablauf die anhängige Ge-
 meinde mit Aufmerksamkeit und Interesse folgte, machten
 auf jeden einen tiefen Eindruck und waren ein gutes
 Mittel, jedem die hohe Bedeutung der Anstalt Bethel und
 die Wichtigkeit dieses vorbildliche forstliche Wort Vater
 Bethelbewohnenden in jeder Weise zu unterlegen, vor-
 zugsweise zu führen. Dazu kamen die eräutlichen
 Ausführungen des Herrn Missionsaufmanns Wälsinghaus,
 in die er auch Einzelheiten aus seinen Erfahrungen
 im Dienste der Anstalt einfließen. Er hat in seiner
 Schlussansprache, alle jungen Leute, die das Herz auf den
 rechten Fleck haben und zu Hause entbehrlich sind, sich
 als Brüder in den Dienst der Bethel'schen Anstalt zu-
 schreien und durch die Gabe des Gebetes um Gottes
 armherzige Hilfe. Nach einem gemeinschaftlichen Liede
 dankte Herr Pfarrer Tiedbe den Redner für die Vor-
 führungen des Filmes und für seine Erklärungen und bat
 nochmals um Unterstützung Bethels. Damit schloß
 der eindrucksvolle Feierabend ihr Ende. Die am Schluß ver-
 anstaltete Sammlung war für das Liebeswerk der Anstalt
 sehr bestimmt.

n. Quartett-Berein Bogolt. Am Sonntag feierte der Quartett-Berein sein 8. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß und im „Bürgertrug“ ein Bolal- und Instrumental-Konzert stattf. Den ersten Teil des Abends füllten Gesänge unter der bekannten Leitung des beliebten Dirigenten Herrn Wolf aus. Obwohl einige Sänger wegen Krankheit und anderweitig verhindert waren, blühten die gelungenen Darbietungen doch nichts an ihrer bekannten Klangfülle ein. Viele Zuhörer waren vom Komponisten selbst, die insbesondere reichen Beifall fanden, so die ersten Gesänge „Schwermelken“, wann gehen wir nach aus“ und „Föhrende Zeit“. Die Darbietungen schloßen sich den anderen bisherigen Veranstaltungen würdig an. Nach dem Konzert fand ein Beisammensitzen statt, das die zahlreichen Besucher noch lange in guter Stimmung zummen hielt.

3. Schreibmaschinen-Wettreiben. Bei dem am vergangenen Sonntag vom Verbands-Nieberberg der Einheitsdruckerei in Duisburg abgehaltenen Schreibmaschinen-Wettreiben errang Herr Will Grün, Borkath (Hirma seiner & Sarrazin), Mitglied des Borkath's Vereins für Einheitsdruckerei, den 1. Preis. Herr Grün gewann damit die von der Stadt Duisburg gestiftete Diablot. Bei der Tagung des Verbandes nahmen u. a. Herr Oberlekturmeister Dr. Jarres, Duisburg und Herr Bürgermeister Dr. Malwies, Duisburg teil.

v. Rhebe, 7. Nov. Der ermittelte Dieb und die größte Beute. Vor etwa 14 Tagen wurden bei einem nächtlichen Einbruch in die Wohnung des Hrn. v. Badinghof ein goldener Ring, eine Damenschnur und ein Uhrband gestohlen. Da kein Einbruch vorlag, konnten die Befohlenen nicht den Tag angedenken, die Sachen entwendet wurden, jedoch ließ alles darauf schließen, daß der Dieb im Innern des Hauses orientiert gewesen sein muß. Die polizeilichen Ermittlungen hatten das Resultat, daß ein junger Mann aus Bocholt Täter festgestellt werden konnte. Das Diebesgut hatte schon verkauft, zum Teil auch verschickt, jedoch konnte es wieder herbeigefordert werden.

o. Commert, 7. Noobr. Zwei Fahrräder gestohlen. Der Nacht von Freitag auf Samstag wurde dem Landt. Josef Wiestenkämper aus seiner Scheune ein Herren- ein Damenfahrrad gestohlen. Der oder Die Diebe waren mit aller Vorsicht zu Werke gegangen. So sind die Fahrräder aus dem Schuppen getragen worden, um keine Spur zu hinterlassen. — Ein Fahrrad gefunden. Am Samstag fand ein Landwirth von hier in einem Weidbüsch am Wege ein Vorderfahrrad, das Sattel und die Lenkstange fehlten vollständig. Aufschließend rührt dieses von einem Diebstahl her, bei dem der Dieb es wahrscheinlich auf die Versicherung abgesehen hatte. Die Er- fahrungen sind eingeleitet.

Vom Niederrhein.

—4. Melsburg, 7. Nov. Eine Familie an Typhus erkrankt. In einer Familie ist vor einigen Tagen die Typhuskrankheit ausgebrochen. Die ganze Familie ist zum Krankenbause geführt und isoliert worden. Wohnhaus wurde sofort gesperrt. Der Kreisarzt bei der Untersuchung Unterleibstypus fest. Es alle Vorichtsmaßregeln getroffen, um eine Weiterbreitung der Krankheit zu verhüten. Von der Polizei angeordnet, daß die Straße vorläufig, wenn eben

st. Hefburg, 7. Novbr. Rath. Arbeitervereins. Am
niedrig brachte die Theaterabteilung des Rath. Arbeiter-
vereins das Schauspiel „Die Semmelsbrau“ zur Auf-
führung. Schon vor der Kaffeeeröffnung war der Saal
besetzt. Ein stotter Marsch der Kapelle des Rath.
vereins gab das Zeichen zum Anfang. Der Präses
Herrn Herr Pastor Schmitt erläuterte dann in
seinen Worten den Anwesenenden den Inhalt des Stüdes,
auf sich der Vorhang öffnete und die Handlung auf
Bühne begann. Die 5 Akte wurden recht flott ge-
führt. Jeder Spieler ging ganz in seiner Rolle auf. Be-
sonders hervorzuheben sind die Darsteller der Hauptrollen.
Ihre Leistung verdient auch die gute Musikbegleitung zu den
einigen Andern, die während zum Vortrag kamen. Die
Folge der Aufführung mit großer Ruhe und
Verständnis. Der fröhliche Beifall nach jedem Akte
ist ein Beweis für die Zufriedenheit des Publikums.
In noch diejenigen, welche das Stück noch nicht ge-
sehen, nicht veräumen, die Wiederholung am näch-
sten Sonntag zu besuchen.

e. Borten, 7. November.

Am vergangenen Sonntag fand nachmittags 3.30 Uhr im Saale des Hotels Rheinhaus zu Borken eine große Mittelstabsdagung für den östlichen Teil des Reiches statt. Kurz vor 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Mittelstabsvereinigung, Herr Sattelmeyer, nach der Begrüßung, wobei er neben den Rednern, Herr Reichstagsabgeordneter Enderburg zu Münster und Herr Dr. Bergmann zu Münster, besonders Herrn Alfßel, Vertreter der Regierung, Herrn Banditz von Spee, den Magistrat der Stadt Borken, mit Herrn Bürgermeister Müller an der Spitze, die Herren Männer Stenner und Diefing als Vertreter der Amtseinfassungen Gemen-Schürmann und Marwed-Rassfeld, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Schürmann von der Handwerkskammer, Herrn Dr. Steiner von der Handelskammer, Herrn Van der Drifhuis als Vertreter der Landwirtschaft, Herrn Enderburg Dr. Hoffmann zu Bocholt, sowie die Vertreter der Presse begrüßte. Als erster Redner ergriff das Wort Herr Dr. Bergmann, Münster, Geschäftsführer der Reichsfächlichen Verwaltungsschule und Präsident des Instituts für Mittelstabsfragen zu dem Thema: Deutscher Mittelstand und deutsche Kultur. In seinen Ausführungen legte er dar, wie der eigentliche gültige Lebens- und Wohlstand des Mittelstandes in der mittelalterlichen Sozialwirtschaft gelegen gewesen sei. Es kamen dann Zeilen, die die Bedeutung mittelständischer Wirtschaften und Berufsgruppen klar zur Geltung brachten. Es waren diese jene Zeiten des vorigen Jahrhunderts, in denen der wirtschaftliche Liberalismus und die Ideen des Sozialismus in Deutschland weiten Boden gewannen. Liberalismus und Sozialismus haben dem Mittelstand keine gültige Entwidlung prophezeit; im Gegenteil, der Sozialismus glaubte, der Niedergang der Mittelstabsgruppen sei in der Annäherung einer Umwandlung des herrschenden Wirtschaftssystems noch zu beschleunigen. Auch die Vertreter der Wissenschaft haben gegen Ende des vorigen Jahrhunderts dem gewöhnlichen Mittelstand keine befriedigenden Zukunftsaussichten eröffnen zu können geglaubt. Es sind nur wenige gewesen, die nach Hoffung in die wirtschaftliche Entwicklung des Mittelstandes setzten. Vor allem ist hier der Brokster Franz Hüh zu nennen. Die tatsächliche Entwicklung hat indessen ergeben, und dieses Resultat wird heute von hervorragenden Vertretern der Wissenschaft mit Staunen anerkannt, daß die gestellten Prognosen für den Mittelstand falsch gewesen sind. Werner Sombart betont in seinem jüngsten Werke über „Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus“, daß es für ihn sehr ersichtlich ist festzustellen, daß „am Ende des hochkapitalistischen Zeitalters noch beinahe die Hälfte sämtlicher Erwerbstätigen (ohne die Landwirtschaft) handwerklich beschäftigt“ sei. Diese tatsächliche Entwicklung zeigen auch die jüngsten statistischen Ergebnisse der Volkszählung und Betriebszählung von 1925, die darun, daß jenseit im letzten Maße handwerklich organisierten Gewerbebezugs, gemessen an der Zahl der Betriebe wie an der Zahl der beschäftigten Personen, oben stehen. Der Mittelstabsfreund wird diese tatsächliche Entwicklung nur begrüßen können, nicht nur im Sinne einer engeren Standespolitik, sondern mehr noch im Sinne einer allgemeinen Staats- und Kulturpolitik, zumal gerade auf kulturpolitischen Gebieten der Mittelstand auch heute noch Reichtes auszuübigen hat. Der Redner führte dann im einzelnen die kulturpolitischen, bedeutsamen im Mittelstand getretenen Momente näher aus: die Bedeutung der Vermittlung zwischen reich und arm, die reichen Kraftquellen für unser deutsches Volkstum mit seiner Kultur- und nationenfördernden Macht, die Bedeutung für die Bedeckung und Fortleitung des Staatsgedankens, die bewirtschaftungspolitische Wichtigkeit; ferner weiter die im Stande selbst liegenden Kraftquellen, wie sie durch das Moment der Selbständigkeit der Möglichkeit des sozialen Aufstiegs, einer tief empfundenen und religiös unterbauten Familienkultur, einer Kultur der Arbeit und der Freude, einer echten und bedeutungsreichen Standeskultur gegeben sind. Die Ausführungen fanden dann ihren Ausklang

— I. Hefelbogen, 7. Nov. Theaterklub „Heddeska“. In der letzten Vorstandssitzung des Theaterklubs „Heddeska“ wurde beschloffen, Anfang Dezember das große Volksstück „Deutsche Frauen — Deutsche Treue“, dramatisches Zeilbild mit Schauspiel in 4 Akten, aufzuführen. Das Stück spielt in den Tagen zu Anfang des Krieges 1914.

— Hamminke, 7. Nov. Ein ganzes Diebeslager zu Tage gefördert. Die Kunde von der Festnahme der Diebe, die im hiesigen Güterkuppen der Bahn und in der Gegend von Herten, Ringenberg Einbrüche tätigten, löst allseitig größte Verwirrung aus. Bei den Dieben, die in Walsum wohnhaft, in der hiesiger Gegend beim Verkauf von Kaffeetobden erlappi wurden, konnte eine Hausausladung ein ganzes Diebeslager zu Tage fördern. 20 Kilogramm Kaffeetobden und ein Teil Hasenrotdoden wurden den Hiesigen wieder ausgehändigt. Das in der Gegend der Hiesigen Lohr hatten die Spitzbuben auf die Rückwände der Schränke genagelt, um so ein Ermitteln zu verhindern.

B. J. C. 1900. Wegen des schlechten Wetters
umlag zwei der anwesenden Spieler aus D.

B. J. C. 1900 1. M. — Spornklub 28 1. M. 3:1 (0:1)
Eben 10:8 (4:6).

Nur die 1. Mannschaft lieferte in der Sachsenstraße einen oben bezeichneten Kampf in folgender Aufstellung: Rüfenort; Wißns 1, Kemming; Oßmann, Mengel, Wißns 2. — In der ersten Hälfte der das Plagiamatsoffizier mehr nach Espie, da sie auch die bessere Seite hat. Beide Vorhüter greifen oft gut und fäher ein. Bald erweist der Unparteiische „Eisener“. Er hatte von der Seite gesehen, daß der finte 1000-Vereidigte den Ball mit dem Untertan berührte. Objektio lag der Ball über. Der Ball flog dem Spieler awissen die Urne

zur der Brust. Der Eifer wurde vermindert, so daß die Wache in Führung ging. Ein Tor für 1900 konnte der Schiedsrichter nicht geben, da dem gegnerischen Torwart, als er an der Erde liegend den Ball hielt, ihm die Arme entziffen und eingeholt wurde. Nach dem Wache freifen die Schwarmgeßen fort aneiglich an und erzielen mehrere Eten. Der Torwart der Wache greift wieder zickig blöndend ein; muß aber bald mehrmals das Leder is dem Netf holen, da die 1900-Geute ein gutes Duziel zeigen, das in der 5., 15. und 18. Minute zu Erfolgen führt, während die Wache wohl zu Eten, aber zu keinem Tor mehr kommen. Ihr Spiel war sehr aneiglich und flott, während bis 1900 oft ein prächtiges Duziel gefpielt wurde, an dem der neue Mittelstürmer meistentheils teilnahm. Hoffentlich bleibt den Schwarmgeßen dieses Aufkommenpiel erhalten, damit sie weiterhin die erste Stelle in der Klasse einnehmen können.

... J. C. Olympia 1. M. — Eintracht Duisburg 1. M.
(2:2). Einem haushohen Sieg erzangen die Grünweißen
der Duisburger Eintracht. In der ersten Halb-
zeit wurde ein schönes verteiltes Spiel vorgetragen, so daß

in der durch eine Tradition von vielen Jahrhunderten bewährten Ansicht, daß auch heute noch gerade die Gruppen des Mittelstandes in ihrer Bedeutung für Staat, Nation und Kultur unentbehrlich seien.

Herr Generaldirektor A. Engelhardt, Münster, Mittheilung des Reichszeuges und Vorkommendes des Vereins der Kaufmannschaft zu Münster, referierte anschließend über das Thema: Wirtschaftssorgen und Wirtschaftslagen des selbständigen Mittelstandes. Er führte aus, wie der Himmel nach dem schönsten Sonnenschein auch wie heute sich mit grauen Regenschauern überziehe, so ähnlich sehe es auch am politischen Horizont aus. Da habe vor kurzem der Finanzpolitiker Pariser Gilbert Kritik an unserer Finanzpolitik geübt. So wenig Recht dieser Ausländer habe, sich in unsere eigenen Angelegenheiten hineinzu-mischen, so dürfe man andererseits doch nicht ohne jegliche Beachtung an dieser Kritik vorübergehen. Die deutsche Amerikaner unsere Finanzpolitik kritisiert habe, so sei aus an der Wirtschaftspolitik manches aufzuheben. Als 1914 der Krieg ausbrach, fanden wir wirtschaftlich und fiskalisch auf der Höhe, wie vielleicht kein anderer Staat. Dadurch sei der Reich unserer ehemaligen Feinde, den- sondern Englands, erragt worden und hierdurch seien wir in den Krieg gezwungen worden. Leider wären bisher nicht alle Kräfte geknüpft worden, wodurch man besten mit der Tiefe des Kriegsschuldens aufgeräumt werden könne. Der verlorene Weltkrieg habe eine ungeheure Verzerrung nicht nur auf wirtschaftlichen, sondern auch auf sittlichem Gebiete zur Folge gehabt. Der Rechner schloßerte dann die Räte der Nachkriegszeit, besonders die Aufhebung und die Inflation. Von der Zeit nach der Aufhebung bis heute seien wir große Schritte vorwärts gekommen. Die Zahl der Erwerbslosen, die i. J. nach 17 Millionen betrug, sei inzwischen gewaltig ge- rungen. Wir hätten ausgedehnt 350 000 Erwerbslose weniger als in der Vorkriegszeit, trotzdem unser früheres lebendes Heer um 600 000 Mann ver- ringert worden sei, die auch von der Wirtschaft aufgenom- men werden mußten. Ebenfalls seien jetzt 400 000 weibliche Personen wirtschaftlich tätig. Die Beamten- gehälter seien der Vorkriegszeit entsprechend jetzt ebenfalls erheblich niedriger. Im Zusammenhang mit der Sozial- fierung der Betriebe ermähnte Rechner, daß durch die Stilllegung von ungefähr 50—60 Manufakturen, die von den wirtschaftlich rentablen Seiden zusammengekauft werden mußten, der Preis der Rohseide erheblich herab- gedrückt werden konnte. Zur Arbeitsleistung, Steuer- fungen und Aktivierung unserer Handels- und Zahlungs- bilanz übergangs, führte der Vortragende aus, daß es töricht sei zu glauben, mit dem Arbeitsgesetz den Auf- bau vollenden zu können. Auch den Herren Gesetzgebern dürfte bekannt sein, daß das Gesetz im Text nicht durch- führbar sei. Durch dieses Gesetz würde der Handwerker und Kaufmann sehr bedrückt. Eine der schlimmsten Folgen der Verzerrung sei, daß die Schwarzarbeit außerordentlich gemeine. Zu der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Brüder, gelegentlich der Mitteldeutschen Beamtentagung in Magdeburg, wobei im Anknüpfen an die Besprechung der geplanten Befolgsordnung allen denjenigen der Kampf angelegt wurde, die die Steigerung der Beamtengehälter evtl. mit einer Heraushebung der Warenpreise und Inflations- beamteten würden, sagte der Redner, daß es vom Minister Röhler einen Brief erhalten habe, worin er mit- theilte, in dieser Hinsicht alles wieder aufzuheben. Die Vorträge betreffs Beamtengehälter müsse mit einigen An- derungen Gesetz werden. Der Beamte müsse das haben, was zu seinem Lebensunterhalt notwendig sei. Die Wei- terleitung der Steuern, wobei die Rechnerern am meisten zuwider, mache sie daher unattraktiv. Es wäre besser ge- wesen, wenn der Reichsfinanzminister Reinhold i. J. St. statt Millionsteuere, die Einkommen- und Vermögenssteuer ab- gebaut hätte. Ein Abbau und eine Vereinfachung der verschiedenen Steuerarten sei unbedingt notwendig. Zu verordnen sei auch die Verwaltungsreform. Die Finanz- unattraktivität der Befolgs. Bezüglich der sagte der Redner, daß besonders die zu einem Wettkampf betreffs Bauen ge- kommen wären. Das Vorbildstreben jeder Stadt in auf- wendiger Beziehung sei gewiß zu begrüßen, wenn man wisse, woher das Geld genommen werden könne.

(Schluß folgt.)

Ein Seitenwechsel die Partie unentschieden 2:2 stand. In der zweiten Hälfte fielen die Duisburger dem scharfen Tempo zum Opfer und es machte sich eine drückende Überlegenheit der Blagoderzen bemerkbar, was durch weitere Tore zum Ausdruck gebracht wurde. Die Duisburger hinterließen den besten Eindruck. Die Blagmanndel zeigte das Spiel ihrer guten Tage. Wir wollen hoffen, daß mit diesem Spiel die Siegeslaune der Symphoniker eröffnet wurde. Wird am kommenden Sonntag derselbe Eifer an den Tag gelegt, wie in den letzten Spielen und vor allen Dingen ein Tor mehr erreicht, als vom Gegner, so werden bestimmt ein paar Punkte am nächsten Sonntag einfließen. — Die Meister holte sich aus dem ersten Viertel wiederum zwei Punkte und befestigte dadurch erneut ihren Platz an der Spitze ihrer Tabelle. — Die 1. Jugend holte sich in Riecke eine 0:3-Nachung. — Die 2. Jugend konnte die 2. Jugend den Ruf des Vereins hören, indem sie die zweite von Biemannhorst mit 2:0

22. Spozitibus 1826 1. M. — B. 3. G. 1900 1. M. 1:3
0. Mit obigem Resultat verlören die 26er das Spiel
des Drögenen. In der ersten Halbzelt sah man
erkehtes Spiel. Ein Elmfer wurde von Abbel zu An-
g des Spieles verwandelt. Weitere Erfolge stellten sich
auf beiden Seiten nicht ein, da beide Hinterrnnschaften
auf der Hut waren. Nach Halbzelt drängte 1900
er und war recht eine Zeitlang überlegen, so daß die
Hinterrnnschaft der 26er viel Arbeit bekam. 1900 konnte
mit drei Toren erzielen, die nicht zu verhüten waren, denn
Stehes im Tor war wirklich gut, ebenso die Verlei-
e, besonders der linke Verleiende, der mit seinem
e manchen wohlgestellten Schuß der schwärzgelben
rinner zu Witte zurück beförderte. In der letzten
erkehten raffte sich der Sturm des Platzhais auf
drängte stark zum 1900-Tor. Jedoch wurde zu
sich gelieft und die flauen Torhüße brachten nichts
Trotz des aufgeworbenen Tobes wurde ein schönes
d vor allen Dingen festes Spiel ausgetragen. — Die
hels der zweiten Mannschaft und der ersten Jüngend
eben nicht ausgetragen, wegen schlechter Platzver-
hältnisse.

1. S. V. Biemenhorst 1. M. — S. V. Hesselburg 1. M.
(0:5). Die Gäste, die sich gleich gut finden, legen ein
sehr starkes Tempo vor, womit sie die Hälfte einer
Runde von 8 Leren erzielen formten. Die Erfolge
konnten allerdings teilweise durch die Hindernisse
von Biemenhorst leicht gemacht. Nach der Pause
ist der Gast das Ergebnis auf 0:6 stellen, fällt dann
sehr merklich ab. Biemenhorst's Mannschaft ruht
sich ganz gut aus und kann den Gegner vollständig in
die Hände zuwerfen. 2. Lere sind der Erfolg dieses
ersten Angriffes, der allerdings etwas spät eintrifft.
Die 2. Mannschaft konnte die gleiche Zeit von Fortuna
mit 1:0 schlagen, während die 2. Jugend gegen
die gleiche Mannschaft vom F. C. Olympia mit 2:0 unter-
liegt. — Auf die am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr
findende Donatserkennung wird hiermit eingeladen.

Burger Juno-Herde

Die führende Marke

Wohnung- u. Stellen-
Angebote und
Gesuche, An- und
Verkäufe, haben
nachweislich den
besten Erfolg
im
Bocholler Volksblatt

Kreisblatt
Stadtkreis
Amtlicher
des Landrats
von Bürgern
Ämtern und
des Kreises
Organ
der Zentrum
Nummer
Die Be
und N
Von uns
 Die Konferenz
 Ein- und Aus
 schränkungen
 Zwar ist dies Ge
 man vielleicht ein
 Unternehmens
 führten sich bei
 derartig enorme
 kumpromissio
 Auseinandergeben
 promissio ist mit
 kommen, indem i
 Großmächte, unter
 gleichzeitigkeit best
 unter dem moralis
 Zeit anfschießen
 Die Konventio
 matenarbeit. Scho
 die beinahe unen
 schen und der de
 das Europäische
 der Holländische
 schäufpaufe eintret
 ihren Zweck! Da
 Wirtschaftszusamm
 vor, nachdem die
 gezeigt haben, in
 on heute wirtschaft
 Die Konventio
 ste enthält die
 icken Ström
 ändern und bezw
 rüchten Versuch,
 internationale ver
 Staaten Europas
 ichte das eigen
 ichtige Teil den S
 der großen Jagen
 annehmen ist.
 Die wahren Intere
 schäft, unter dem
 schäftiger Röspe
 Worin liegt das
 weiten großen L
 ratione dieser Konf
 n Grundgelege
 vor allem von G
 mpler für Freihand
 und sich mit seine
 eine moralische S
 lung, die hochpr
 eiben. Dieses Er
 schen Politik fa
 eßes England, da
 freisprechen eintritt
 n Versuch, d
 Wirtschaft taschlich
 ein intransigente
 effizienzverbotes
 liefern anderer S
 und sich sich gegn
 r- und -Einfluß
 schäft sein Ausflu
 einfaßs sein Ver
 ichte dem englisch
 dritzte ist mit der
 n hat kein Aus
 icht erhalten us
 daten aufrecht er
 n bedeutend an
 zuhelfen. Das Ne
 rterpförung,
 schkeit einer
 Wirtschaftspost
 en ab; es ist ei
 der Zeit gebore
 d zwar vorüber,
 abes und sein Na
 ichtung unter vie
 voransicht noch
 en.
 An dieser Tatsa
 ichter Punkt in
 schäftlichen Strö
 iedäriger L
 ediglich vorge
 entlen zur Anfr
 richtshofes im Da
 der Bedenken an
 ung von Streitig
 der wirklichem gro
 tterlicher Verhält
 und Geistesgez
 der unheilvoller
 eitet zu den licht
 es Europa, das sic
 m pfe mit an
 es sich das
 ch das: Wir
 Mit Hoffnungen
 fja notorisch ge